

Mit dem Singen des Flusses

Margit keine Zeit, Dagmar und Renate arbeiten, Petra liebt stillere Wässer. Also bleibt mir nichts anderes übrig als mit mir auf die Iller nach Oberkirchberg zu gehen, denn alleine soll man ja nicht aus Sicherheitsgründen :) . Der Wasserstand 2.20m Bad Held, also leichtes Hochwasser, der Kobelgraben fällt 30cm ab. Alles kein Problem, nur das braune Wasser täuscht Gefahr vor. Ich hoffe auf Wellen. Nichts schöneres als Wellen.

Mit den beiden lädierten Schultern und dem knirschenden Hals wärme ich mich lieber gründlich auf, um nicht von Claudi bei der Physio einen Anschiss zu riskieren. Ein bisschen komme ich mir vor wie zu Wettkampfzeiten mit dieser gründlichen Vorbereitung. Als ich endlich in meinem orangeroten Slalomboot Sunny sitze, fühle ich mich sooo glücklich. Was wär mein Leben ohne Paddeln? Sonnenschein bei blauem Himmel, leichter Wind, 15 Grad, und unter mir braune Kakaobröhe. Der Fluss trägt mich. Ich gleite sanft dahin und sauge alle herrlichen Natureindrücke in mich auf. Nur mit mir unterwegs kann ich mich ganz auf die Vogelstimmen konzentrieren: Zilpzalp, Buchfink, Amsel, Meisen, Rabe, Möwen, Zaunkönige, ein Falke, später auch Mönchsgrasmücke und Rotkehlchen. Wie intensiv alles leuchtet! Meinen Paddelschaft am Ohr lausche ich den klingenden, klimpernden Kieseln unter Wasser und es tönt wie ein fröhliches Singen des Flusses. Mein Schaft dient als Schallverstärker, ich lasse das Lied der Iller auf mich wirken, dieses unendliche, ewige Fließen der Schöpfung. Wie schön das Leben doch ist. Die Heiterkeit, Fröhlichkeit und Kraft, die in der ganzen Natur wirkt, ist so unbeschreiblich herrlich, ein Tag zum Jubilieren. Aus dem Alter um Götter zu zeugen, sind wir ja raus.

Gar nicht satt sehen kann ich mich an den tausend verschiedenen Grüntönen der Bäume, die das Ufer säumen. Auch Abgestorbene hat es dabei, meist Eschen. Aber sie vervollständigen nur das Bild, denn Leben kann nicht ohne Tod sein. Sehr unterschiedlich ist die Belaubung, von fast noch gar nicht die Eichen bis fast voll ausgebildet die Kastanien und Weiden. Genial finde ich die Büsche, die immer mehr in die Iller hängen und in wenigen Jahren ganz vom Fluss verschlungen sein werden. Sie durchbrechen ein wenig die Monotonie der geraden Flussführung. Wieder fällt mein Blick auf das Blattgrün , ich stelle mir vor, die Töne mit meinen Aquarellfarben nach zu zeichnen, doch es gelingt nicht, zu viele. Unter mir klingt es leise, ich nehme mein Lauschrohr und bin wieder entzückt von dem tanzenden, klingenden Konzert der Kiesel.

Heute gehört der Fluss mir, mir ganz alleine! Kurz vor Wiblingen grast ein Pferd auf dem württembergischen Ufer. Die Reiterin sitzt gemütlich in der Sonne und nimmt die warme Strahlung in sich auf. Während ich mal wieder ein paar Kreisel mit meinem Slalomboot drehe und dabei die leuchtenden Lichtsterne auf dem Wasser aufsauge. Oh mein Gott, denke ich, wie herrlich kann das Leben doch sein. So unbeschreiblich schön. Mit Wellen ist leider kaum was, eher ein bissele langweilig. Früher- damals als – konnten wir regelmäßig im Frühjahr zur Schneeschmelze die Iller befahren und hatten bei sattem Hochwasser ca 1,5m hohe Wellen. Das war echt geil, aber damals sagte man ja super oder klasse. Ich erschrecke: Kurz vor mir fliegt ein Graureiher auf, den ich nicht gesehen hatte. Majestätisch und ein wenig schwerfällig fliegt er ein Stück voraus und lässt sich wieder gemütlich am Ufer nieder. Ich treibe dahin, ab und an ein Paddelschlag und dann wieder in die Sonne gedreht, Augen zu und gefühlt. Mein Freund der Fluss singt weiter unter mir, beständig von der Freude des Lebens und von der Herrlichkeit der Schöpfung.

Kurz vor der Illerspitze, ich traue meinen Augen nicht: Ein Flussuferläufer, wau! Ein ganz seltener Vogel, den wir aber immer wieder in all den Jahren in diesem Flussabschnitt wahrnehmen durften. Das muss ich doch gleich Dagmar erzählen. Wie elegant seine sichelförmigen Flügel wirken. Ich schwinde ein in die Donau, grünes, behäbiges Wasser. Langweilig und warm, ein paar Schläge in die Iller geflitzt und endlich kommen ein paar Wellen für mein Slalomfahrerherz. Mein Unterschliff klatscht satt auf das Wasser ins Wellental, durchgetaucht, gedreht, Rückwärtstor und wieder beschleunigt, während mein Boot sich auf und ab und auf und ab hebt. Was für ein Lebensgefühl. Am Anfang schuf Gott die Welle! Dann noch ein Abstecher in den Illerkanal, aufgestaut bei diesem Wasserstand, wieder in die Donau und mein Herz weitet sich beim Anblick meines geliebten Münsters, das sich bis in die Höhen des Himmels erhebt. Noch einmal lausche ich dem Singen des Flusses, der Klang ein wenig dunkler gefärbt, aber immer noch sehr schön, seit wir uns in der Donau befinden. Wovon sie singt? Sie singt ein Lied von Ewigkeit und Liebe. Liebe die in allem strömt und alles lebendig erhält. Und wovon handelt Euer Lied im Fluss?

Ulla Iris Steinle

Mai 2017

Mit einem großen Dankeschön an den Verein,
der mir immer Heimat war mit all seinen lieben Menschen.
Besonders Familie Fritz und Erna Vogelmann